

Manchmal geht's nach hinten los

Comedy in 7 Szenen

E 1000

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtv.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinfo:

1. Frühstücksbuffet - doch Herr Glübker geht leer aus!
2. Was ist passiert? - fragen sich Bella und Coco, als sie sich - in horizontaler Lage - im Leichenschauhaus wiederfinden.
3. Mein Auftritt, bitte! - aber aus der winzig-engen Garderobe kommt man nicht hinaus.
4. Problemtalk - Ob Radio-Seelsorger Marcel wirklich den richtigen Job hat?
5. Hotline für den Rosenkrieg - doch die Missverständnisse häufen sich.
6. Interview ohne Wiederkehr - oder Rache ist süß.
7. Was wäre, wenn ...? - und schon läuft der Film im Kopfkino.

Spieltyp: Comedyprogramm in 7 Szenen
Bühnenbild: Einfache Bühne genügt
Spieler: 12 Spieler/innen oder mehr
Spieldauer: Ca. 90 Min., je ca. 15 Minuten
Aufführungsrecht: 12 Bücher zzgl. Gebühr

FRÜHSTÜCKSBUFFET

HERR GLÜBKER
4 KELLNER
HERR BREDENBORN
FRAU BREDENBORN
POLIZIST
GÄSTE

(Die Szene spielt im Frühstücksraum eines Hotels. Im Hintergrund ist ein Servierwagen mit Geschirr, Besteck, Essensutensilien usw. aufgebaut. Es sollte vom Aufbau des Bühnenbildes der Eindruck erweckt werden, dass das Buffet noch bis ins seitliche Off reicht bzw. dort weitergeht.

Als Untermalung erklingt aus dem Off leise, berieselnde Musik)

An den Tischen sitzen die Gäste mit gefüllten Frühstückstellern, Tassen und Thermoskannen.

Die Kellner 1 - 4 sind mit dem Abräumen nicht mehr benötigten Geschirrs an den Tischen und dem Auffüllen des Buffets beschäftigt.

Herr Glübker tritt auf, sieht sich um und entdeckt den letzten freien Tisch, auf dem nur eine noch unbenutzte umgedrehte Kaffeetasse steht. Herr Glübker geht zu diesem Tisch und dreht die Tasse um. Er reibt sich voll Vorfreude die Hände. Dann geht er zum Buffet, nimmt sich einen Teller und belädt ihn. Dann geht er wieder an seinen Tisch und setzt sich. Er will gerade zu essen beginnen, als er bemerkt, dass er kein Besteck hat. Er schlägt sich an den Kopf.

Herr Glübker erhebt sich und geht zum Buffet, um sich Besteck zu holen.

Währenddessen kommt Kellner 1 am Tisch von Herrn Glübker vorbei. Er sieht den mit Essen gefüllten Teller. Er sieht sich um, erblickt aber direkt keinen Gast, der nach seiner Ansicht zu diesem Tisch gehört. Er nimmt den Teller und geht damit ab.

Herr Glübker kommt mit Besteck an seinen Tisch zurück, setzt sich und will zu essen beginnen. Da bemerkt er, dass sein Teller weg ist. Herr Glübker seufzt, legt das Besteck auf den Tisch und geht zum Buffet, nimmt sich einen neuen Teller und bestückt diesen neu.

Währenddessen kommt Kellner 2 am Tisch von Herrn Glübker vorbei. Er sieht das Besteck dort liegen. Er nimmt das Besteck und geht damit ab.

Herr Glübker kommt mit dem gefüllten Teller an seinen Tisch zurück und setzt sich. Er will gerade zu essen beginnen, da bemerkt er, dass sein Besteck weg ist. Er sieht sich im weiten Raum des Lokals um, wo die Sachen geblieben sein könnten bzw. wer sie weggenommen haben könnte. Herr Glübker erhebt sich und geht zum Buffet, um sich Besteck zu holen.

Währenddessen kommt Kellner 3 am Tisch von Herrn Glübker vorbei. Er sieht den mit Essen gefüllten Teller. Er sieht sich um, erblickt aber direkt keinen Gast, der nach seiner Ansicht zu diesem Tisch gehört. Er nimmt den Teller und geht damit ab.

Herr Glübker kommt mit Besteck an den Tisch zurück, setzt sich und will zu essen beginnen. Da bemerkt er, dass sein Teller weg ist. Herr Glübker knallt wütend sein Besteck auf den Tisch. Er erhebt sich und geht Richtung Buffet. Dann macht er kehrt, eilt zum Tisch und reißt sein Besteck an sich. Damit bewaffnet eilt er zum Buffet, nimmt sich einen Teller,

lädt Essen darauf und geht mit gefülltem Teller und Besteck zurück zu seinem Tisch und setzt sich.

Herr Glübker will sich einen Kaffee einschenken und bemerkt, dass die Tasse leer ist und keine Thermoskanne auf seinem Tisch steht.

Herr Glübker richtet genervt seinen Blick nach oben zur Decke, steht auf und geht zum Buffet, um sich eine Thermoskanne zu holen.

Währenddessen kommt Kellner 4 am Tisch von Herrn Glübker vorbei. Er sieht den mit Essen gefüllten Teller und das Besteck. Er sieht sich um, erblickt aber direkt keinen Gast, der nach seiner Ansicht zu diesem Tisch gehört. Er nimmt den Teller und Besteck und geht damit ab.

Herr Glübker kommt mit Thermoskanne an seinen Tisch zurück. Er setzt sich, will sich Kaffee aus der Thermoskanne einschenken und bemerkt, dass sein Teller und sein Besteck weg sind. Herr Glübker ballt wütend die Fäuste. Er stellt die Thermoskanne auf den Tisch und geht Richtung Buffet. Dann macht er kehrt, eilt zu seinem Tisch und reißt die Thermoskanne an sich. Damit bewaffnet eilt er zum Buffet, nimmt sich einen Teller und Besteck und will sich bedienen. Da er in einer Hand Teller inklusive Besteck und in der anderen die Thermoskanne hält, ist ihm das kaum möglich. Währenddessen kommt der Kellner 1 am Tisch von Herrn Glübker vorbei. Er sieht die Kaffeetasse. Er nimmt die Tasse und geht damit ab.

Herr Glübker hat es mittlerweile geschafft, unter größter Anstrengung seinen Teller mit Essen zu beladen. Er geht mit gefülltem Teller, Besteck und Thermoskanne zurück zum Tisch, stellt alles ab und setzt sich. Er will sich gerade Kaffee aus der Thermoskanne einschenken, als er bemerkt, dass die Tasse weg ist. Herr Glübker schlägt sich verzweifelt mit geballten Fäusten an den Kopf. Herr Glübker steht auf und geht zum Buffet, um sich eine neue Tasse zu holen.

Währenddessen kommt Kellner 2 am Tisch von Herrn Glübker vorbei. Er sieht das Frühstücksgeschirr und will alles abräumen. Herr Glübker fährt am Buffet herum und wirft Kellner 2 tödliche Blicke zu und deutet mit einer Geste an, dass sich der Kellner verziehen soll. Kellner 2 macht eine entschuldigende Geste und geht ab. Triumphierend nimmt Herr Glübker eine Tasse vom Buffet, geht betont lässig zu seinem Tisch und setzt sich. Er will sich Kaffee einschenken, doch - die Kanne ist leer!!!

Herr Glübker schüttelt verzweifelt die Kanne.

Mittlerweile haben sich auch die anderen Gäste am Buffet versammelt, um sich Nachschub zu holen. Herr Glübker erhebt sich und geht mit Rückwärtsschritten zum Buffet, ohne dabei seinen Tisch aus den Augen zu lassen. Dann stößt er mit den Gästen zusammen, die sich gerade am Buffet bedienen. Herr Glübker fährt zu den Gästen herum um lässt dabei "seinen" Tisch einen Moment aus den Augen. In dem Moment sieht Kellner 2 das "einsame" Essen auf dem Tisch von Herrn Glübker und eilt darauf zu, um es abzuräumen. Herr Glübker fährt herum und sieht den herannahenden Kellner 2. Er eilt nach vorn und wirft sich schützend über die Utensilien auf "seinem" Tisch, wirft Kellner 2 einen tödlichen Blick zu. Herr Glübker packt den Tisch und will ihn mit sich ziehen zum Buffet, kommt aber nicht an den Gästen vorbei und schiebt den Tisch resigniert wieder zurück an den ursprünglichen Platz.

Herr Glübker schnappt sich den Teller samt Frühstück, Besteck, Tasse und die leere Thermoskanne. Er geht damit

ans Buffet und dringt durch die anstehenden Gäste ins seitliche Off zum imaginären Kaffeeautomaten vor.

Mittlerweile treten die neuen Gäste Herr und Frau Bredenborn auf. Kellner 3 geht zu ihnen. Herr Bredenborn gibt Kellner 3 einen Geldschein. Der Kellner geleitet Herrn und Frau Bredenborn an den leeren Tisch. Kellner 3 bringt zwei Kaffeetassen, Löffel, Milch- und Zuckerpott, Salzstreuer und eine gefüllte Thermoskanne. Herr Bredenborn schenkt sich und seiner Frau Kaffee ein.

Die anderen Gäste haben mittlerweile wieder an ihren Tischen Platz genommen und frühstücken weiter, dabei unterhalten sie sich pantomimisch.

Herr Glübker kommt aus dem Off mit gefüllter Thermoskanne zurück. Daneben balanciert er noch Teller mit Essen, Tasse und Besteck mühevoll zu "seinem" Tisch. Entsetzt sieht er dort das Ehepaar Bredenborn sitzt.

Herr Glübker stellt wütend den Teller, Tasse, das Besteck und die Thermoskanne auf dem Tisch ab. Pantomimisch bedeutet er dem Ehepaar Bredenborn, zu verschwinden. Herr und Frau Bredenborn machen ihm pantomimisch klar, dass sie nicht daran denken.

Herr Glübker schnappt sich seine Gabel und fuchtelt damit drohend zwischen Herrn und Frau Bredenborn hin und her. Kellner 1 im Hintergrund ist entsetzt und ruft schnell die anderen Kellner herbei. Kellner 1 zückt sein Handy, wählt, hält es ans Ohr und telefoniert in pantomimischer Panik. Herr Bredenborn springt wütend auf und stellt sich Auge in Auge Herrn Glübker gegenüber.

Frau Bredenborn stachelt im Sitzen ihren Mann pantomimisch auf. Sie nimmt ihre Kaffeetasse in die Hand, um zu trinken.

Herr Glübker blickt zu Frau Bredenborn, steckt seinen Zeigefinger in ihre Tasse, rührt den Kaffee mit seinem Finger um, zieht ihn wieder heraus und schnippt ihr Kaffeetropfen ins Gesicht.

Herr und Frau Bredenborn sind empört.

Herr Bredenborn nimmt die Kaffeetasse seiner Frau, hält die Hemdbrusttasche von Herrn Glübker auf, gießt genüsslich den Kaffee hinein und füllt anschließend noch Milch und Zucker nach, nimmt noch einen Löffel und rührt das Ganze um. Dann steckt er Herrn Glübker den Löffel in dessen vor Empörung weit aufgesperrten Mund. Die umhersitzenden Gäste verfolgen den Streit.

Herr Glübker nimmt das Ei eines Gastes vom Nebentisch, setzt es auf den Kopf von Herrn Bredenborn und haut mit der flachen Hand darauf. Danach nimmt er den Salzstreuer vom Tisch und "salzt" noch nach. Die Gäste johlen pantomimisch. Herr Bredenborn deutet pantomimisch an, dass sich Eiweiß und Dotter über seinem Haupthaar verteilen. Herr Bredenborn ist stocksauer.

Frau Bredenborn springt auf und versucht mittels Serviette, ihrem Mann das herunterlaufende Ei vom Gesicht zu entfernen. Herr Glübker, der die Gabel noch in der Hand hält, piekst Frau Bredenborn, die von ihm abgewandt steht, damit in den Hintern. Frau Bredenborn fährt herum und blickt ihn giftig an. Herr Glübker blickt mit Unschuldsmiene in eine andere Richtung.

Der Polizist tritt auf und stellt sich hinter Herrn Bredenborn. Herr Bredenborn nimmt ein Messer vom Tisch und hält es drohend in Richtung Herr Glübker. Herr Glübker erschrickt. Der Polizist tippt Herrn Bredenborn von hinten auf die Schulter. Herr Bredenborn dreht sich um, sieht den Polizist,

registriert aber nicht sofort, um wen es sich handelt und dreht sich wieder wütend in Richtung Herrn Glübker, richtet drohend das Messer gegen ihn. Dann erstarrt Herr Bredenborn, dreht sich noch Mal um, registriert den Polizisten, setzt ein breites Grinsen auf, schaltet um und säubert sich mit dem Messer seine Nägel, flötet arglos dabei. Der Polizist blickt in die Runde und fragt pantomimisch, was los ist. Alle Gäste deuten blitzschnell mit ihren Fingern auf Herrn Glübker.

Herr Glübker macht eine Geste nach dem Motto: "Ich nicht!" Der Polizist zitiert Herrn Glübker zu sich. Herr Glübker redet sich pantomimisch um Kopf und Kragen und fuchtelte dabei mit der Gabel vor dem Gesicht des Polizisten herum. Der Polizist deutet auf die Gabel in Herrn Glübkers Hand. Herr Glübker lächelt und klemmt dem Polizisten die Gabel zwischen Gürtel und Hosenbund. Der Polizist geht an den Bühnenrand, zückt sein Notizbuch und fragt pantomimisch, was vorgefallen sei. Herr Glübker überlegt, kratzt sich am Kopf, will erzählen, macht dann eine Geste nach dem Motto: "Moment". Herr Glübker geht forsch auf die Kellner zu und weist sie an, indem er mit dem Messer vor ihnen herumfuchtelte, seinen Tisch abzuräumen. Die Kellner räumen den Tisch ab. Nur eine umgedrehte Tasse auf einer Untertasse bleibt auf dem Tisch stehen. Kellner 1 fährt auf Anweisung von Herrn Glübker den Servierwagen mit Thermoskannen, Teller, Tassen, Untertassen, Besteck und Brotscheiben an die rechte Seite des Tisches. Herr Glübker postiert alle Kellner an der linken Tischseite und gibt ihnen stumm kurze Anweisungen. Die Kellner weichen zurück und nicken eingeschüchtert. Herr Glübker wendet sich an den Polizisten und bedeutet stumm, dass er ihm alles erklären würde. Herr Glübker geht zu den Kellnern, macht eine Geste nach dem Motto: "Alles klar?" Die vier Kellner nicken. Herr Glübker macht zum Polizisten die Geste "Achtung!" Dann spielt er in etwas abgewandelter Form sein Dilemma nach, das zu dem Streit geführt hat, vor allem inklusive der Gesten, die nun entsprechend groß ausfallen.

Dies tut er in einem atemberaubenden Tempo: Herr Glübker setzt sich und dreht die Tasse um. Er reibt sich voll Vorfreude die Hände. Er wendet sich nach links zum Servierwagen, nimmt sich Teller und Brotscheibe und stellt alles auf seinen Tisch. Dann "bemerkt" er, dass er kein Besteck hat. Er schlägt sich an den Kopf und greift nach links zum Servierwagen, um sich Besteck zu nehmen. In der Zeit nimmt Kellner 1 Teller und Brot vom Tisch, reicht es an die anderen Kellner, die lassen es durch ihre Reihen zum Buffettisch wandern.

Herr Glübker wendet sich mit Besteck wieder seinem Tisch zu, "bemerkt", dass Teller und Brot weg sind. Er seufzt, wendet sich nach links zum Servierwagen, nimmt sich Teller und Brotscheibe. In der Zeit nimmt Kellner 1 das Besteck vom Tisch, reicht es an die anderen Kellner, die lassen es durch ihre Reihen zum Buffettisch wandern.

Herr Glübker wendet sich mit Teller und Brotscheibe wieder seinem Tisch zu, "bemerkt", dass sein Besteck weg ist. Er sieht sich im weiten Rund des Lokals um, wo die Sachen geblieben sein könnten. Er greift nach links zum Servierwagen, um sich Besteck zu nehmen. In der Zeit nimmt Kellner 1 Teller und Brot vom Tisch, reicht es an die anderen Kellner, die lassen es durch ihre Reihen zum Buffettisch wandern.

Herr Glübker wendet sich mit Besteck wieder seinem Tisch zu, "bemerkt", dass Teller und Brot weg sind. Er knallt

wütend das Besteck auf den Tisch. Er greift nach links zum Servierwagen, fährt zurück, nimmt das Besteck an sich, wendet sich nach links zum Servierwagen, nimmt sich Teller und Brotscheibe. Er wendet sich seinem Tisch zu, legt Besteck, Teller und Brotscheibe darauf ab. Er will sich einen Kaffee einschenken und "bemerkt", dass die Tasse leer ist und keine Thermoskanne auf seinem Tisch steht.

Herr Glübker richtet genervt seinen Blick nach oben zur Decke. Er greift nach links zum Servierwagen, um sich eine Thermoskanne zu nehmen. In der Zeit nimmt Kellner 1 Besteck, Teller und Brot vom Tisch, reicht es an die anderen Kellner, die lassen es durch ihre Reihen zum Buffettisch wandern. Herr Glübker wendet sich mit der Thermoskanne wieder seinem Tisch zu. Er "bemerkt", dass Besteck, Teller und Brot weg sind. Herr Glübker ballt seine Fäuste. Er greift nach links zum Servierwagen, fährt zurück, nimmt die Thermoskanne an sich, wendet sich nach links zum Servierwagen, nimmt sich Thermoskanne, Besteck, Teller und Brotscheibe.

In der Zeit nimmt Kellner 1 die Tasse vom Tisch, reicht sie an die anderen Kellner, die lassen sie durch ihre Reihen zum Buffettisch wandern.

Herr Glübker wendet sich mit der Thermoskanne, Besteck, Teller und Brotscheibe wieder seinem Tisch zu. Er "bemerkt", dass die Tasse weg ist. Herr Glübker schlägt seine geballten Fäuste gegen den Kopf. Er greift nach links zum Servierwagen, um sich eine Tasse zu nehmen. In der Zeit versucht Kellner 1, das Geschirr vom Tisch zu nehmen. Herr Glübker fährt herum und wirft ihm einen bösen Blick zu. Kellner 1 zuckt zurück. Herr Glübker wendet sich mit Tasse wieder seinem Tisch zu, stellt sie ab, will sich Kaffee einschenken, doch - die Kanne ist leer!!! Herr Glübker schüttelt verzweifelt die Kanne.

Herr Glübker erhebt sich, macht in Richtung der Gäste und des Polizisten verzweifelte Gesten und reibt sich den Bauch nach dem Motto: "Und ich hab so einen Hunger!" Dann deutet er schuldzuweisend auf Herrn und Frau Bredenborn und will dem Polizisten klar machen: "Die sind schuld, weil die sich an meinen Tisch gesetzt haben!!!"

Herr Glübker steigert sich immer mehr in seine Verzweiflung, so dass er am Ende stumm schluchzend zu Boden geht. Der Polizist ist gerührt, schluckt, er schluchzt stumm, holt ein Taschentuch hervor, kniet sich zu dem heulenden Herrn Glübker und gibt ihm das Taschentuch. Beide weinen herzerreißend.

Herr und Frau Bredenborn beobachten alles mit Empörung. Herr Bredenborn fordert pantomimisch vom Polizisten, Herrn Glübker zu verhaften. Herr Bredenborn rüttelt den Polizisten. Der Polizist packt Herrn Bredenborn am Kragen und schleift ihn hinaus. Frau Bredenborn eilt mit wild fuchtelnden Armen hinterher.

Die Gäste gehen zu Herrn Glübker, trösten ihn. Die Kellner räumen in der Zeit den Tisch von Herrn Glübker wieder ab. Die Gäste helfen Herrn Glübker wieder auf die Beine, setzen ihn an seinen Tisch. Jeder der Gäste eilt zum Buffet, nimmt dort etwas Essbares und Geschirr, geht zu Herrn Glübker und stellt die Sachen mit großer Geste auf den Tisch. Herr Glübker nickt jedes Mal dankbar und gerührt. Der letzte Gast stellt ihm ein gekochtes Ei hin.

Herr Glübker blickt strahlend auf das Essen vor sich. Die Gäste gehen ab.

Die vier Kellner postieren sich, mit großen Schildern ausgestattet, hinter Herrn Glübker, ihre Gesichter dem Publikum zugewandt.

Herr Glübker gießt sich genüsslich einen Kaffee ein, setzt lächelnd die Tasse an die Lippen. Da tippt ihm Kellner 1 von hinten auf die Schulter. Herr Glübker wendet sich um. Jeder der vier Kellner hält sein Schild in die Höhe.

Auf dem ersten Schild steht: FEI

Auf dem zweiten Schild steht: ER

Auf dem dritten Schild steht: A

Auf dem vierten Schild steht: BEND

Herr Glübker blickt verzweifelt ins Publikum.

HERR GLÜBKER:

(schreit auf)

AAAAAAAAHHHHHHH!

(Licht aus)

WAS IST PASSIERT?

BELLA

COCO

ÄRZTIN

LEON

(Auf der Bühne stehen nebeneinander zwei längliche Tische. Auf den Tischen liegen zwei Schaufensterpuppen, beide mit den Füßen in Richtung Publikum. Die Puppen sind mit einem Laken zugedeckt, nur die Füße schauen heraus. Bei beiden Puppen baumelt am großen Zeh ein Leichenetikett. Irgendwo auf der Bühne steht ein Stuhl. Im Vordergrund kauern - weit voneinander entfernt - Bella und Coco. Sie nehmen keinerlei Notiz voneinander und wirken wie aus einem langen Schlaf erwacht. Bella entdeckt Coco, geht zu ihr)

BELLA:

'tschuldigung ...

COCO:

(springt schreiend auf)

AAAAAAHHHHHHHHH!!!!

BELLA:

Ich wollte Sie nicht erschrecken!

COCO:

Sind Sie schon lange hier?

BELLA:

Ich weiß nicht. Und Sie?

COCO:

Keine Ahnung.

(Sie sehen sich um)

COCO:

Ich habe keinen Schimmer, wo wir hier sind.

BELLA:

Ich auch nicht.

(Sie entdecken den Tisch mit den zugedeckten Schaufensterpuppen. Vorsichtig erheben sie sich. Jede von beiden geht auf einen Tisch zu und bleibt davor stehen. Coco will bei der Puppe, vor welcher sie steht, das Laken zurückschlagen. Dann zögert sie)

COCO:

(zu Bella)

Sie zuerst!

(Bella will bei der Puppe, vor welcher sie steht, das Laken zurückschlagen. Dann zögert sie)

BELLA:

Gemeinsam auf drei!

BEIDE:

(zögernd)

Eins - zwei ...

(Sie blicken sich an)

BEIDE:

Drei!

(Sie schlagen die Laken zurück. Jede starrt auf das Gesicht der Puppe vor sich)

BEIDE:

(schreien auf)

AAAHHHHH!!!!

COCO:

(mustert die Puppe vor sich)

Die sieht aus wie Sie!

(blickt zu Bella)

BELLA:

Und meine sieht aus wie Sie!

(Beide blicken der jeweils anderen Puppe ins Angesicht)

COCO:

Ich kann doch nicht auf dem Tisch liegen und gleichzeitig hier stehen!

BELLA:

Kennen Sie das nicht aus dem Film, wenn man seinen Körper verlässt und sich dann selbst irgendwo liegen sieht?

COCO:

Nur bei Toten ...

(stockt)

(Beider Blick geht zu den Etiketten an den Füßen der Puppen)

BEIDE:

(Böses ahnend)

Nee! Oder???

(Jede von beiden zögert, liest dann das jeweilige Etikett am Fuß "seiner" Puppe. Sie blicken sich fassungslos an)

BELLA:

"Schlag auf den Kopf mit schwerem Gegenstand."

(befühlt ihren Kopf)

Ichühl gar nichts. - Und Sie?

COCO:

"Sturz aus großer Höhe!"

BELLA:

Da wir ja tot sind, können wir uns auch duzen! - Bella!

COCO:

Coco!

(Jede von ihnen betrachtet ihre eigene Leiche)

COCO:

Ich hab voll die Falten am Hals!

BELLA:

(mustert Cocos Puppe)

Und ein Doppelkinn!

COCO:

Ich hab kein ...

BELLA:

Doch! Wenn man den Kopf ein wenig nach unten beugt ...

(Sie legt ihre Hand auf den Kopf von Cocos Puppe und drückt diesen leicht nach unten)

COCO:

(entsetzt)

Oh Gott!

(winkt dann ab)

Ist ja bloß meine Kopie!

(mustert Bellas Puppe)

Was ist das denn?

(deutet auf die Beine von Bellas Puppe)

BELLA:

(pikiert)

Vitamin-C-Ablagerungen!

COCO:

Andere nennen das Orangenhaut!

BELLA:

(pikiert)

So was kann sich auch posthum bilden.

(Schweigen)

BELLA:

Weißt du noch, was das Letzte war, was du vor deinem Tod getan hast? Bei mir ist alles futsch!

COCO:

Ich war ... Moment! - Ich saß in der Badewanne! Und dann klingelte mein Handy!

BELLA:

Wir müssen das nachspielen! Dann kommt die Erinnerung wieder!

(Sie setzt sich der Länge nach auf den Boden, streckt Beine und den Kopf in die Höhe, so dass ihr Körper die Form eines U's hat)

BELLA:

Ich bin die Badewanne! Los!

(Coco setzt sich "in die Badewanne")

BELLA:

(stöhnt)

Uff! War da noch Wasser in der Wanne, nachdem du eingestiegen bist?

COCO:

(entrüstet)

Hallo????

BELLA:

Weißt du, wer dich dann angerufen hat?

COCO:

Mein Abteilungsleiter! Genau! - Ich stieg aus der Wanne und griff zum Handy.

(Coco steht auf, Bella ebenfalls. Bella macht Klingelgeräusche. Coco blickt sie fragend an)

BELLA:

Schalt mich ein!

(Coco will ihr den Daumen in den Bauchnabel drücken, zögert)

COCO:

Irgendetwas stimmt nicht.

BELLA:

Was soll denn nicht stimmen?

(macht Klingelgeräusche)

COCO:

Das Handy! Ich hatte es auf Vibrationsalarm!

(Bella ist kurz irritiert. Dann macht sie summende Vibrationsgeräusche eines Handys. Coco drückt ihren Daumen in Bellas Bauchnabel)

BELLA:

Au!

COCO:

Ich muss so fest drücken! Ist ein altes Handy!

(ruft in Bellas Ohr)

Hallo!

BELLA:

Nicht so laut!

COCO:

Ich muss so laut sprechen! Ist ein altes ...

(Böser Blick von Bella)

COCO:

(in Bellas Ohr)

Hallo?

BELLA:

(mit tiefer Stimme)

Hallo!

COCO:

(in Bellas Ohr)

Oh! Guten Abend, Chef!

BELLA:

(mit tiefer Stimme)

Hallo, Coco!

COCO:

Nicht "Coco"! Frau Dengler! - Zum Zeitpunkt des Anrufs waren wir noch per Sie!

BELLA:

(mit tiefer Stimme)

Hallo, Frau Dengler! Hier ist Ihr Chef!

COCO:

(in Bellas Ohr)

Was gibt es denn?

BELLA:

(zu Bella)

Ja, was gab's denn?

(Bella flüstert Coco etwas ins Ohr)

BELLA:

(mit tiefer Stimme)

Ich würde Sie gerne zum Essen einladen!

COCO:

Mich???

(Bella flüstert Coco etwas ins Ohr)

BELLA:

(mit tiefer Stimme)

Sie sind meine beste Mitarbeiterin, und ich dachte mir, Sie haben eine Belohnung verdient!

COCO:

Aber gerne! Wann wollen Sie mich abholen?

BELLA:

(mit tiefer Stimme)

Um acht!

COCO:

Woher weißt du das???

BELLA:

Das ist die normale Abschleppzeit!

(Coco flüstert Bella etwas ins Ohr)

BELLA:

(mit tiefer Stimme)

Ich weiß gar nicht, wo Sie wohnen!

COCO:

Mozartstraße 26!

BELLA:

(mit tiefer Stimme)

Okay! Bis gleich!

COCO:

Er hat die Adresse wiederholt!

BELLA:

(mit tiefer Stimme)

Mozartstraße 26! Bis gleich!

COCO:

Ich schaltete das Handy aus!

(drückt ihren Daumen in Bellas Bauchnabel)

BELLA:

Au!

COCO:

Dann wollte ich noch auf die Waage!

(blickt Bella an)

(Bella stöhnt auf und legt sich der Länge nach auf den Boden. Coco setzt einen Fuß auf Bellas Bauch, Bella hält angespannt die Luft an)

COCO:

Aber ich hab dann beschlossen, es sein zu lassen, weil ich danach immer schlecht drauf bin!

(Bella atmet erleichtert auf und erhebt sich)

COCO:

Dann hab ich das Wohnzimmerfenster aufgerissen, damit sich die Schwaden von meinem Dampfbad verziehen ...

(Bella postiert sich als Fenster, Coco "reißt es auf")

COCO:

Dann ging ich zum Kleiderschrank.

(Bella postiert sich als Schrank und spielt mit ihren Armen zwei Schranktüren, die sich öffnen)

COCO:

(betont)

... zu meinen begehbaren Kleiderschrank ...

BELLA:

(macht deutlich größere Armbewegungen)

COCO:

... nahm mein rotes Abendkleid in Augenschein ...

(Bella rennt kreuz und quer)

BELLA:

(rennend)

Ich hab grad einen Flashback!

COCO:

Was???

BELLA:

Das Letzte, woran ich mich erinnere ist, dass ich in einem Höllentempo durch die Stadt gerannt bin. Ich bin über eine Bordsteinkante gestolpert ...

(Coco legt sich der Länge nach auf den Boden, Bella stolpert über sie, fällt hin)

BELLA:

Ein Auto raste auf mich zu!

(Coco rast auf Bella zu)

BELLA:

Es konnte gerade noch ausweichen!

(Coco weicht aus. Bella steht auf)

BELLA:

Ich erhob mich. Und plötzlich fing es an zu regnen.

(Coco lässt es auf Bellas Kopf mit ihren Fingern regnen)

BELLA:

Ich spannte meinen Schirm auf und ging weiter!

(Bella geht durch den Raum, Coco eilt ihr nach und spielt den Regenschirm. Bella bleibt abrupt stehen)

COCO:

Und dann?

BELLA:

Keine Ahnung! Filmriss! Lass uns mit deiner Story weitermachen!

COCO:

Ich machte mich dann vor dem Badezimmerspiegel ausgehertig ...

(Bella macht den Spiegel)

COCO:

Viel zu restaurieren gab es da natürlich nicht! - Und schon klingelte es an der Tür!

BELLA:
Moment! Wie war die Adresse, die du eben genannt hast?

COCO:
Mozartstraße 26. Da wohne ich.

BELLA:
Das war die Adresse, zu der ich gerannt bin. Ja! Ich stand ich vor dem Haus, in dem du wohnst.

COCO:
Wieso bist du eigentlich wie eine Irre durch die Stadt gerannt?

BELLA:
Weil ...
(Sie schließt die Augen, denkt angestrengt nach)

BELLA:
Leon, mein Mann, hatte mich gerade verlassen!

COCO:
(horcht auf)
Leon?

BELLA:
Leon Krispe!

COCO:
(schluckt)
Leon Krispe?

BELLA:
Kennst du ihn?

COCO:
(vorsichtig)
Das - ist mein Chef!

BELLA:
(fassungslos)
Du hattest ein Date mit meinem Mann???

COCO:
Aber ich wusste doch nicht ...

BELLA:
(rasend vor Wut)
Aber ich weiß es wieder!!!

(Bella eilt zu Coco. Diese flüchtet. Es beginnt eine wilde Jagd um die beiden "Leichtentische". Bella redet sich dabei immer mehr in Rage)

BELLA:
Er hat mir gesagt, er hätte sich in seine Sekretärin verliebt. - Ich hab euer Telefonat belauscht, als er deine Adresse wiederholt hat. "Mozartstraße 26!" Als ich das hörte, bin ich sofort losgerannt! Ich wollte ihn vor deiner Haustür abfangen und zur Rede stellen! Ich ging über die Straße auf das Haus Nummer 26 zu ... und dann ...

(Sie denkt angestrengt nach, doch es fällt ihr nichts mehr ein. Sie blickt achselzuckend zu Coco. Bei Coco setzt die Erinnerung wieder ein)

COCO:
(sich in Rage redend)
Es klingelte. Ich drückte den Türöffner. Ich dachte noch: Warum nimmt Herr Krispe nicht den Aufzug? Es ist ganz schön weit bis zu mir in den sechsten Stock ... Ich steckte mir meinen glänzenden Diamantring an den Finger. Und dann stand er vor mir und starrte mich an. Als wäre ich ein Geist.

Ich zog ihn ins Wohnzimmer! "Leon! So lange hab ich auf diesen Augenblick gewartet! Versteh mich nicht falsch! Ich will nicht gleich jetzt und hier über dich herfallen! So eine bin ich nicht!"
(Schweigen)
Und er sah um mich an und sagte: "Frau Dengler! Wenn Sie nicht über mich herfallen wollen ..."
(Pause)
"Warum sind Sie dann splitternackt?"
(Schweigen)
Und da fiel mir ein, dass ich ja gerade gebadet hatte und Abendkleid noch in meinem Schrank hing. Ich wich entsetzt von ihm zurück. Immer weiter. Und dann stürzte ich rücklings durch das offene Wohnzimmerfenster in die Tiefe.

BELLA:
Auf mich drauf!

(Coco starrt Bella fassungslos an. Bella geht zu "ihrer Puppe", liest das Etikett am Fuß der Puppe)

BELLA:
"Schlag auf den Kopf mit schwerem Gegenstand!"

COCO:
Wieso "schwer"?

(Man hört Schritte aus dem Off)

BELLA:
Kann uns jemand sehen?

COCO:
Quatsch! Wir sind tot!

(Leon und Ärztin treten auf)

ÄRZTIN:
Meine Untersuchungen an den beiden habe ich abgeschlossen!

LEON:
Mal sehen, ob ich die zwei identifizieren kann, Frau Doktor.

BELLA/COCO:
(starren auf Leon/halblaut)
Leon!

LEON:
(schlägt die Decke zurück, mustert Bella)
Das ist Bella! Meine Frau!

ÄRZTIN:
Kompliment! Sie ist nicht leicht zu erkennen! Durch die Konfrontation von oben wurde ihr Kopf ganz schön deformiert!

LEON:
(grinst)
Aber so eine Orangenhaut gibt es nur einmal auf der Welt!
(geht zur anderen Liege)

(Bella schnappt empört nach Luft)

LEON:
(schlägt die Decke zurück, mustert Coco)
Und das ist Coco! Die Falten am Hals sind unverkennbar!

(Coco schnappt empört nach Luft)

COCO:
(leise triumphierend)

Immerhin wollte er mich nochmal sehen!

LEON:

Ich wollte Coco nochmal sehen! Sie trägt noch diesen wertvollen Diamantring! Der wäre zu schade fürs Grab!

(Bella blickt entsetzt auf ihre unberingten Finger. Leon streift der "toten Coco" den Ring vom Finger)

LEON:

(hält den Ring hoch)

Wunderschön! Zwei Karat! Der bekommt jetzt ein neues Zuhause!

(zur Ärztin/verliebt)

Und zwar an deinem Finger, Frau Doktor!

(steckt ihr den Ring an)

ÄRZTIN:

(verschämt)

Leon! Meinst du nicht, die zwei schauen uns jetzt von irgendwo aus zu?

LEON:

Dann kann ich für die beiden nur hoffen, dass es im Jenseits plastische Chirurgie gibt!

(Coco und Bella starren sich an. Licht aus)

MEIN AUFTRITT, BITTE!

ANGIE

COLUMBUS

STELLA

VOLKER

MARIAN

TABEA

sowie die Stimmen von vier Zuschauern (aus dem Off)

(Das Stück bezieht seine Komik daraus, dass die Darsteller - egal wie groß die Bühne ist - so spielen, als würden sie sich in einem sehr engen Raum befinden, wo sie von imaginären Wänden und einer imaginären Garderobentür fest umschlossen sind. Diese imaginäre Tür ist nicht in den Raum, sondern nach außen hin zu öffnen. Zudem kann diese Kabine noch mit diversen Utensilien wie Kostümen, Kleiderständern und allen Arten von Requisiten ausgestattet sein, um die Beengtheit noch mehr zu unterstreichen.

Die einzelnen Bewegungen der Akteure (z. B. Einschenken eines Kaffees) sollten eine große Portion Slapstick beinhalten.

Zudem spielt das Stück auf zwei Handlungsebenen:

Ebene 1 (fettgedruckter Text): Handlung in der engen Garderobe eines schäbigen Provinztheaters.

Ebene 2 (unterstrichener Text - aus dem Off kommend): Handlung des aktuellen Theaterstückes eben dieses Provinztheaters, welches gerade im Off gespielt wird und wo die Darsteller, die dort auf der gedachten Bühne stehen, nur zu hören sind. Hier agieren alle Akteure des Stückes als Schauspieler noch mal in einer anderen Rolle - sozusagen in einem Stück im Stück. Die Betonung ist hier überzogen und pathetisch. Zwischendurch, wenn auf dieser unsichtbaren Bühne etwas Unvorhergesehenes passiert, agieren die dortigen Personen nicht als Figuren

eines Theaterstückes, sondern als Privatperson Angie, Columbus, Stella, Volker, Marian oder Tabea, die alles tun, um den Ablauf des Stückes auf dieser imaginären Bühne zu retten. Es muss an ihrer Betonung deutlich werden, wann sie den Text ihres Theaterstückes sprechen und wann sie aufgrund von Textschwächen oder anderen unvorhergesehenen Ereignissen improvisieren.)

(Angie, Volker, Columbus und Stella hocken zusammengepfercht zu viert auf zwei Stühlen inmitten einer winzigen Garderobe. Alle tragen Jeans und T-Shirt. Um sie herum ein heillooses Chaos aus Theaterkostümen und Requisiten. Auf dem Boden befinden sich eine Thermoskanne, eine Zuckerdose, ein Kaffeebecher und ein Löffel.

Columbus hält ein Textbuch in der Hand, das er eifrig studiert.

Die imaginäre Tür der Garderobe befindet sich von den Vieren seitlich rechts. Neben dieser gedachten Tür liegen Theaterkostüme auf einem Haufen.

Als das Licht angeht, ertönen die Stimmen von Tabea und Marian, die zurzeit als Figuren des Theaterstückes auf der gedachten Bühne im Off agieren.

Zum Unterscheiden: Die Darsteller mit unterstrichenem Text sind nur zu hören, sie befinden sich auf der imaginären Bühne im Off und agieren als schlechte Schauspieler in einem schlechten Stück. Die Darsteller mit fettem Text sind auf der richtigen Bühne zu sehen, eingepfercht in die Kabine)

TABEA:

(theatralisch)

Das kannst du mir nicht antun!

MARIAN:

(ebenso)

Schweig, Weib! Du allein bist es, die mich aus dem Hause treibt!

TABEA:

Ich wusste nicht, was ich tat.

MARIAN:

Dein Flehen ist vergebens.

TABEA:

Verlass mich nicht!

MARIAN:

(energisch)

Geh aus dem Weg!

TABEA:

(noch flehender)

Verlass mich nicht!

MARIAN:

(noch energischer)

Geh aus dem Weg!

ANGIE:

Ich hasse dieses Stück.

VOLKER:

Zum Glück sind nur acht Zuschauer da. Dann wirds wohl bald abgesetzt.

TABEA:

Verlass mich nicht!

MARIAN:

(energisch)

Geh aus dem Weg!

TABEA:
(noch flehender)
Verlass mich nicht!

MARIAN:
(noch energischer)
Geh aus dem Weg!

TABEA:
(noch flehender)
Verlass mich nicht.

MARIAN:
(sofort besänftigt)
Na gut.

ANGIE:
Den Autor dieses Textes sollte man erschießen!

VOLKER:
Wenn diese abgewrackte Provinzbühne wenigstens Geld für 'ne größere Garderobe hätte.

STELLA:
Lohnt sich nicht.

(Die anderen blicken sie fragend an)

STELLA:
(gequält)
Ich hab ein Gerücht gehört. Nächste Woche um diese Zeit kommt der Abrissbagger. Dann ist hier Schicht im Schacht. Auch für uns!

VOLKER:
(stöhnt)
Oh nee! Dann muss ich ja schon wieder zum Jobcenter! Da hab ich ja Nerv drauf!

STELLA:
Leute! Wir geben heute einfach die Vorstellung unseres Lebens! Vielleicht können wir dann das Schicksal noch abwenden!

ANGIE:
Ich brauch 'n Kaffee!

(Alle vier verrenken sich, so dass Angie sich mit einer Hand die Thermoskanne auf dem Boden angeln kann. Mit der anderen Hand fischt sie nach einem Kaffeebecher. Allerdings sitzt sie jetzt durch die Verrenkungen in einer ungünstigen Position - ggf. liegt sie halb auf den anderen, Arme und Beine in alle möglichen Richtungen verrenkt. Während der ganzen Aktion hat sich Columbus zwar mit verrenkt, aber nicht einmal den Blick vom Textbuch genommen. Angie hält Volker erwartungsvoll die Kanne hin. Volker schraubt sie mühsam auf)

ANGIE:
Jetzt nicht bewegen!

(Mühevoll gießt sie sich einen Kaffee in ihre Tasse und blickt Volker erwartungsvoll an. Der schraubt die Kanne wieder zu. Umständlich stellt Angie die Kanne wieder auf dem Boden ab)

MARIAN:
Deine Liebe engt mich zu sehr ein!

TABEA:
Verzeih! Du sollst dich nicht länger für mich verbiegen!

(Angie, Volker, Columbus und Tabea bringen sich mittels Drehungen und Wendungen in ihre ursprüngliche Position zurück. Columbus klebt dabei nach wie vor an seinem Textbuch. Angie will aus dem Kaffeebecher trinken, dann stutzt sie)

ANGIE:
Zucker!

(Die anderen stöhnen auf. Das Spiel mit den Verrenkungen beginnt von vorn, bis Angie mit ihrer freien Hand den Zuckertopf erreicht hat, ihn in dieselbe nimmt und etwas Zucker in den Becher schüttet)

MARIAN:
Des Lebens bittere Süße holt uns ein von heute an!

(Columbus blättert eine Seite des Textbuches um. Dadurch gerät das vierköpfige Menschenknäuel in eine ruckartige Bewegung, durch welche der gesamte Inhalt des Zuckertopfes in Angies Tasse landet)

ANGIE:
(sauer)
Musst du deinen Text immer so knapp vorher lernen, Columbus?

STELLA:
Irgendwann stehst du auf der Bühne und weißt nicht weiter.

COLUMBUS:
Kein Problem. Ich kann improvisieren.

(Alle bringen sich umständlich wieder in ihre ursprüngliche Position zurück. Columbus hält dabei seinen Blick weiter auf das Textbuch gerichtet. Angie bemüht sich, ihren Kaffee nicht zu verschütten. Sie will trinken, stutzt und blickt in Richtung Löffel)

STELLA/VOLKER:
(die ihren Gedanken erraten)
Vergiss es!

ANGIE:
Habt ihr 'ne Alternative?

(Volker steckt seinen Finger Angie Kaffeebecher und rührt damit um)

MARIAN:
Du siehst mich völlig umgerührt.

(Volker hält inne mit dem Rühren und blickt verdattert)

MARIAN:
(korrigiert sich)
Äh - Ungerührt! Und auch mein Bruder wird mich nicht aufhalten. Also geh!

(Tabea tritt von der Seite her auf. Sie schlüpft aus ihrem altertümlichen Theaterkostüm, so dass sie nur noch in Jeans und T-Shirt dasteht. Sie streift sich ihre Schuhe ab und nimmt sie in die Hand. Angie trinkt einen Schluck Kaffee und verzieht das Gesicht)

ANGIE:
Bah!

MARIAN:
(eindringlicher als vorher)
Und auch mein Bruder wird mich nicht aufhalten!

VOLKER:
(in Panik)
Ich bin dran!

(Mühsam versucht Volker, sich aus dem Menschenknäuel zu befreien. Columbus hält weiter seinen Blick auf das Textbuch gerichtet. Angie achtet darauf, dass ihr Kaffee nicht überschwappt.

Indes steuert Tabea auf die imaginäre Garderobentür zu und öffnet sie. Volker, der gerade aus der Garderobe heraus will, zögert. Tabea geht einige Schritte zurück, so dass Volker sich durch die imaginäre Garderobentür nach draußen zwängen kann. Er stürzt auf den Haufen Theaterkostüme zu und durchwühlt ihn.

Tabea zwingt sich in die Garderobe, schließt die imaginäre Tür und sucht sich den Platz, den ursprünglich Volker innehatte. Das gibt abermals ein umständliches Hin und Her. Tabea hält dabei unbewusst ihre Schuhe, die sie noch in der Hand hat, in Nasenhöhe von Stella. Die verzieht angewidert das Gesicht.

Columbus steckt seine Nase weiter unentwegt in das Textbuch.

Angie trinkt nebenbei ihren Kaffee.

Tabea stellt mühsam ihre Schuhe auf dem Boden ab)

MARIAN:
(brüllt aus dem Off)

Und auch mein Bruder wird mich nicht aufhalten!!!

(Tabea beginnt mit ihren Platz-einnehmenden Tai-Chi (oder Qi-Gong) - Übungen, streckt sich mit Armen und Beinen aus, erntet dafür von den anderen Garderobeninsassen böse Blicke. Was sie wenig juckt. Sie macht unentwegt damit weiter bis zum Schluss)

MARIAN:
Bruder! Du kommst zu spät.

VOLKER:
(außerhalb seiner Rolle)
Ja, sorry, ich hab mein Kostüm nicht sofort ...

MARIAN:
Es gibt nichts mehr zwischen uns zu bereden!

VOLKER:
Ach so - äh ---
(in der Rolle)

Aber das kannst du Mutter nicht antun!

(Angie hat ihren Kaffee ausgetrunken. Sie angelt nach der Thermoskanne und hält sie Tabea hin. Die schraubt sie auf und wirft den Deckel zu Boden)

COLUMBUS:
(ohne den Blick vom Textbuch zu nehmen)
Ich muss auf die Toilette.

TABEA:
Dies ist die Toilette, Columbus. Die Kloschüsseln wurden nur entfernt. Sparmaßnahmen. Damit wir Platz haben.

STELLA:
Hast du "Platz" gesagt?

VOLKER:
Vielleicht kann unsere Schwester dich gnädig stimmen.

ANGIE:
(panisch)
Die haben Text übersprungen! Ich bin dran!

(Sie drückt Columbus die offene Thermoskanne in die Hand und windet sich aus dem Knäuel, öffnet die imaginäre Garderobentür, schließt sie hinter sich. Sie eilt zu den Theaterkostümen, stellt ihre Tasse auf dem Boden ab, zerrt ihr Kostüm heraus und schlüpft hinein)

COLUMBUS:
(Thermoskanne haltend und ins Textbuch schauend)
Wo ist der blöde Deckel von dem Ding? Wenn wir was verschütten, sauen wir noch alles zu!

STELLA:
Trink doch einfach aus.

COLUMBUS:
Ich vertrag kein Koffein.

(Stella schlängelt sich an die Thermoskanne in Columbus Hand heran.

Angie hat ihr Theaterkostüm angezogen und stürmt in die Kulissen.

Columbus blickt Stella an. Stella setzt ihre Lippen an den Rand der Thermoskanne. Columbus neigt die Kanne, so dass Stella daraus trinken kann.

ANGIE:
So überstürzt nichts! Ich habe eine wichtige Botschaft von meinem Vater!

VOLKER:
Du meinst: Von unserem Vater!

ANGIE:
Du bist nicht mein Bruder! Vater hat dich einst an Kindesstatt angenommen!

VOLKER:
Wieso sagt mir das denn keiner?

MARIAN:
Das reicht! Ich gehe!

TABEA:
(in Panik zu Stella)
Marian kommt! Trink schneller!

(Stella trinkt immer schneller. Marian tritt auf und eilt auf die imaginäre Garderobentür zu. Stella hat in der Sekunde ausgetrunken, als Marian die imaginäre Garderobentür aufreißt. Er stolpert über die anderen)

VOLKER:
Aber wie kann all das sein?

COLUMBUS:
(in Panik)

Mein Stichwort!
(Er lässt sein Textbuch fallen. Alle winden und verbiegen sich, damit Columbus aus der Garderobe hinaus kann. Er gelangt zur imaginären Garderobentür, geht raus, schließt sie hinter sich, stürzt auf den Kleiderhaufen zu, fischt sein Kostüm heraus, zieht es an und rennt in die Kulissen)

STELLA:
(stöhnt)
Oh Gott! Mir ist schlecht!

VOLKER:
Was ist dein Begehr?

COLUMBUS:
Ich werde dich vor Unheil bewahren. Ich! Dein Bruder Columbus!

TABEA:
Was redet der da?

VOLKER:
(verwirrt ob des falschen Textes)
Columbus - der Entdecker?

COLUMBUS:
Äh -nein.
(versucht zu improvisieren)
Inspektor Kolumbus ...

VOLKER/ANGIE:
(entsetzt ob der ständigen Versprecher des Columbus)
Was???

MARIAN:
(zu sich)
Welcher Idiot nennt sein Kind eigentlich Columbus?

COLUMBUS:
(nun vollends verwirrt)
Mein eigentlicher Name ist ...

ANGIE:
(souffliert ihm leise wispernd)
Brutus!

COLUMBUS:
(laut)
Brutus! Brutus, dein Bruder!
(Pause)
Dein Bruder Brutus ... Bruder Brutus! Brutus, der Brüter ...
Bruder!

(Tabea schließt ihre Augen fest zu)

TABEA:
Ich schicke ihm den Text per Telepathie!

COLUMBUS:
(stammelt)
Brüderlicher Brutus ... Kurz: "Brr-Br" genannt ...

(Tabea hat ihre Augen immer noch geschlossen)

TABEA:
Es wird funktionieren!

STELLA:
(stöhnt)
Oh Gott! Ist mir schlecht!

COLUMBUS:
Oh Gott! Ist mir schlecht!

ANGIE:
(verwirrt)
Äh ...
(fängt sich)
Bruder Brutus! Sieh mir mein Äußeres nach! Ich kam nicht zur Morgentoilette!

COLUMBUS:
Ich auch nicht. Sparmaßnahmen.

ANGIE:
(ensetzt)
Was???

COLUMBUS:
(korrigiert sich schnell)
Ich seh es wohl. Dein einst so wallend Haar liegt platt darnieder.

ANGIE:
(verzweifelt wispernd)
Platt darnieder, sagst du? Mein Gott! Wo ist denn die Souffleuse?

VOLKER:
Wer???????

ANGIE:
(korrigiert sich schnell)
Die Friseur!

MARIAN:
Stella! Raus mit dir!!!

VOLKER:
Sie frittiert bestimmt noch!

ANGIE:
Was???

VOLKER:
(korrigiert sich)
Sie frisiert bestimmt noch! Ich hole sie!

ANGIE:
Wo willst du hin?

(Volker tritt seitlich auf, eilt zur imaginären Garderobentür und reißt sie auf. Er krabbelt samt Kostüm umständlich hinein und rüttelt Stella in Panik durch)

VOLKER:
(gehetzt)
Stella! Du musst raus!

STELLA:
(stöhnt)
Ich kann nicht!

(Columbus kommt aus den Kulissen, öffnet die imaginäre Garderobentür, zwingt sich mühsam zwischen die anderen und schließt die Tür)

MARIAN:
Columbus! Dein Auftritt ist doch noch gar nicht zu Ende!

COLUMBUS:
(wütend)
Ich kann so nicht arbeiten!!!

ANGIE:
(ruft laut)
Brutus! Mein Bruder!

(Marian drängt Columbus in Richtung Garderobentür, doch der wehrt sich)

ANGIE:
(steigt aus ihrer Rolle aus und spricht zu den Zuschauern vor sich)
Äh - liebe Zuschauer! Wollen wir den Brutus vielleicht mal alle ganz laut rufen? Dann kommt er bestimmt!

(Marian und Columbus ringen ungerührt weiter)

ANGIE:
Ich zähle bis drei, und dann rufen wir, ja? Wollen wir das zusammen machen?

ZUSCHAUER:

(wenig begeistert)

Ja ... och ja ...

(usw.)

ANGIE:

Eins - zwei - drei!

(Stella ruft laut, während die Zuschauer völlig lustlos rufen)

ANGIE/ZUSCHAUER:

Brutus! Brutus!

STELLA:

(stöhnt)

Leute! Ich muss ...

(Tabea greift, während die Männer weiter ringen, nach der Thermoskanne und hält sie Stella unter das Kinn)

ANGIE:

(ruft den Zuschauern, die gerade den Saal verlassen, verzweifelt nach)

Aber! Leute! Wo wollt ihr denn hin? So wartet doch! Das Stück ist doch noch gar nicht ... Halt! Wartet doch!

(Aus dem Off ertönt ein Brummen, das langsam lauter wird. Angie tritt seitlich auf, reißt die imaginäre Garderobentür auf, stürmt hinein und zwingt sich zwischen die anderen und schüttelt Columbus - und damit zwangsläufig auch die anderen - durch)

ANGIE:

(wütend)

Columbus! Wo warst du? Du Niete!

(Das Brummen kommt immer näher)

MARIAN:

Was ist das?

ANGIE:

(entsetzt)

Leute! Ich fürchte, der Abrissbagger kommt schon heute!

(Alle schreien auf, während das Brummen immer lauter wird. Ein Lichtflackern setzt ein. Aus dem Off ertönt das Krachen, Knacken und Einstürzen von Mauern und Gebälk. Die sechs Akteure schreien in Panik. Dann verklingt die Geräuschkulisse aus dem Off, und das normale Licht wird wieder hereingefahren. Die sechs Akteure liegen nun wie ein Haufen übereinander gestapelt. Marian, der zuunterst liegt, hebt den Kopf)

MARIAN:

(in Richtung Publikum)

Irgendwie fand ichs vorhin bequemer.

(Schnell Licht aus)

PROBLEMTALK

MARCEL, Radiomoderator

SENTA (Stimme)

(Marcel sitzt am Tisch vor einem Laptop, ein Headset auf dem Kopf. Er holt einen Kuli hervor, mit dem er im Verlauf der Szene fortwährend spielt und wendet sich an das Publikum)

MARCEL:

Es ist Mitternacht. Es ist wieder Zeit für "Talk mit Marcel".

Ruft mich an und erzählt mir was.

Braucht euch nicht quälen.

Nichts ist tabu.

Ihr könnt erzählen.

Ich höre zu.

Nichts ist verboten.

Alles legal.

Possen und Zoten

wär'n ideal.

Also, ruft mich an und berichtet mir, was euch auf der Seele lastet.

(Er blickt auf den Laptop)

Meine erste Anruferin heute Abend ist die Senta. Sie ist 27 Jahre alt. Guten Abend, Senta.

(Aus dem Off ertönt Sentas Stimme)

SENTA:

Guten Abend, Marcel. Tolle Sendung, die du machst.

MARCEL:

Danke, Senta. Tschüß.

(Er drückt eine Taste auf dem Laptop)

Meine nächste Anruferin ist die Senta. Sie ist 27 Jahre alt.

Guten A...

(stutzt)

Senta? Warst du nicht vorhin schon mal dran?

SENTA:

Ja, ich ... ich wollte doch ...

MARCEL:

War noch was?

SENTA:

Ja, also, mein Problem ist ...

(Marcel fällt der Kuli herunter)

MARCEL:

Mist.

(Er setzt das Headset ab, krabbelt unter den Tisch und sucht den Kuli, während Senta aus dem Off weiter erzählt)

SENTA:

Ich habe oft das Gefühl, ich werde von meiner Umwelt gar nicht wahrgenommen.

MARCEL:

(flucht während der Kuli-Suche)

Wo ist das Scheißding?

SENTA:

Meine Mitmenschen behandeln mich oft wie Luft. So als existiere ich gar nicht, verstehst du? Als ob andere Dinge immer wichtiger wären als ich.